

INTERVIEW MYRLE DZIAK-MAHLER

„Die Lehrerbildung trägt große Verantwortung“

Studienbewerber gibt es genug, trotzdem fehlen an allen Schulformen Pädagogen. Die Expertin erklärt, woran das liegt.

KÖLN 4000 Lehrer fehlen aktuell an den Schulen in Nordrhein-Westfalen. Woran liegt das? Auf jeden Fall nicht an zu wenig Studienbewerbern, sagt Myrle Dziak-Mahler. Sie ist Geschäftsführerin des Zentrums für LehrerInnenbildung der Universität zu Köln, dem mit 14.000 Studierenden größten seiner Art in Deutschland. Ein Gespräch über Studieninhalte und den wachsenden Praxisbezug.

Frau Dziak-Mahler, Lehrer galt früher als attraktiver Beruf. Heute fehlen in NRW 4000 Lehrer. Woran liegt das?

DZIAK-MAHLER Der Beruf ist immer noch sehr interessant für all jene, die die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen prägen und begleiten möchten. Der Lehrermangel hat nichts mit mangelnder Attraktivität zu tun – das zeigen die Bewerberzahlen. Das Bild des Lehrers ist gut, natürlich spielt auch die Verbeamtung eine Rolle. Wir haben mehr Bewerber als Plätze. Und wir sind in Sachen Studienplätze schon weit über das hinausgegangen, was wir personell eigentlich zur Verfügung stellen können – und das kann ich für alle NRW-Hochschulen mit Lehrerbildung sagen. Der Lehrermangel wurde verursacht, weil im Ministerium für Schule und Bildung offenbar falsch gerechnet wurde.

Wie sieht die Ausbildung der Lehrer heute aus?

DZIAK-MAHLER Eine entscheidende Veränderung war die Umstellung des Studiums auf den Master of Education, der das erste Staatsexamen ablöst. Und sie hat einen extrem positiven Effekt: Denn die Lehrerbildung enthält jetzt deutlich mehr Praxisphasen. So gibt es schon im ersten Jahr ein Eignungs- und Orientierungspraktikum. Es folgt ein Berufsfeldpraktikum im zweiten Studienjahr und im Master ein ganzes Praxissemester. Meiner Meinung nach hat die Einführung der Praxisphasen die Lehramtsausbildung entscheidend nach vorn gebracht – früher trafen die Studierenden erst nach der Uni auf die Praxis, nämlich im Referendariat.

Ist diese Ausbildung in Deutschland überall gleich?

DZIAK-MAHLER Nein. Und wir in NRW haben für andere Bundes-



An den Grundschulen werden derzeit besonders dringend Lehrkräfte gesucht. FOTO: DPA

länder durchaus Vorbildfunktion, andere schauen auf unsere Art des Studiums. Das Lehramt hat an den Hochschulen grundsätzlich zu kämpfen – einfach, weil hier keine prestigeträchtigen Drittmittel erworben werden. Aber die Lehrerbildung trägt eine große gesellschaftliche Verantwortung – schließlich sorgen unsere Studierenden für die Bildung der künftigen Generationen.

Welche Veränderungen gab es durch den Master of Education noch?

DZIAK-MAHLER Früher studierten Grundschullehrer und Lehrer für die Sekundarstufe I nur sechs Semester – heute ist die Ausbildung für alle Schulformen gleich lang. An der Universität zu Köln bilden wir alle fünf Schulformen aus, also Grundschule, Gymnasien, Haupt- und Realschulen, Berufskollegs und Förderschulen. Das ist aber von Uni zu Uni unterschiedlich, Münster beispielsweise hat keine Sonderpädagogik, Bonn bildet nur für Gesamtschulen und Gymnasien aus. Wichtig ist: Jeder dieser Studiengänge hat einen bildungswissenschaft-

lichen Anteil, in allen Fächern wird von Anfang an auf die Arbeit mit den Schülern vorbereitet, man lernt sein Fach nicht ohne den Schulblick. Auch gibt es verpflichtende Inklusionsanteile in allen Fächern – denn das Thema wird in Zukunft immer wichtiger.

Wie werden die Studierenden auf die Praxisphasen vorbereitet?

DZIAK-MAHLER Es gibt Seminare, in denen der Einsatz in den Schulen vorbereitet wird.

Und das auch schon vor dem allerersten Praktikum. Da ist es gerade wichtig, den Rollenwechsel einzuleiten: Die Studierenden kommen ja quasi gerade aus der Schule und sollen nun als Lehrkräfte auftreten. Wir legen am Zentrum für LehrerInnenbildung auch viel Wert darauf, das „System Schule“ zu reflektieren – denn daran scheitern die



Myrle Dziak-Mahler. FOTO: ZFL KÖLN

INFO

So wird man Lehrer in Nordrhein-Westfalen

Studienorte An elf Hochschulen in NRW kann man Lehrer werden: in Aachen, Bielefeld, Bochum, Bonn, Dortmund, Duisburg-Essen, Köln, Münster, Paderborn, Siegen und Wuppertal. Nicht alle Hochschulen bieten aber Studiengänge für alle Lehrämter oder alle Fächer an. Informationen gibt es beim jeweiligen Zentrum für Lehrerbildung.

Einstieg Einen NC gibt es beim Lehramt nicht, wohl aber eine sogenannte Grenznote. Heißt: Auf 100 Plätze kommen die Bewerber mit den 100 besten Noten. Aktuell sind die Einstellungschancen für Deutsch, Englisch und Mathematik am höchsten.

meisten. Außerdem ist es wichtig, dass die Studierenden ihre Berufswahl-Entscheidung immer wieder überprüfen. Also: Bin ich im Lehramt richtig, fühle ich mich mit der Haltung, mit der ich Lehrkraft bin, wohl? Bin ich bereit, bestimmten Stress wie Lautstärke und das permanente Umgebensein von vielen Menschen auszuhalten? Wenn nein, bietet der Bachelor ja die gute Möglichkeit, nach dem ersten Abschluss in einen anderen Master zu wechseln. Und das ist dann auch gut so.

Was fehlt Ihnen persönlich noch in der Lehrerbildung?

DZIAK-MAHLER Der Berufsalltag kommt in der universitären Ausbildung zu kurz. Beispielsweise können wir nicht ausreichend darauf vorbereiten, wie man ein Elterngespräch führt. Oder wie man Schüler berät, welche Aufgaben in der Schulleitung auf einen zukommen oder wie man mit Sozialpädagogen zusammenarbeitet. Aus meiner Perspektive sind dies Dinge, die schon ins Studium gehören, und gerade der Umgang mit Eltern ist heute sehr viel stärker als noch vor 20 Jahren. In diesen Bereichen wissen die Studierenden noch zu wenig, was auf sie zukommt.

ISABELLE DE BORTOLI FÜHRTE DAS INTERVIEW.

Uni erklärt den Klimawandel

An der Heine-Uni gibt es jetzt eine öffentliche Vorlesungsreihe zur Umwelt, in der wir leben.

DÜSSELDORF (RP) Premiere an der Heinrich-Heine-Universität: Zum ersten Mal findet in diesem Wintersemester eine interdisziplinäre Ringvorlesung zu verschiedenen Aspekten des Klimawandels und dessen Auswirkungen statt. Neben HHU-Wissenschaftlern werden auch externe Referenten sprechen. „Hört auf die Wissenschaft!“ – Greta Thunberg wird nicht müde, diesen Appell an die Politiker auf der ganzen Welt zu richten. Tatsächlich erkennen Forscher und Experten die Klimaproblematik bereits seit Jahrzehnten als eine der größten weltweiten Herausforderungen an. Nur haben bisher nur wenige Staatenlenker auf sie gehört. Mit Greta Thunbergs 2018 initiierten Klimastreik und der sich daraus entwickelten Fridays-for-Future-Bewegung ist dieses Thema ins breite öffentliche Bewusstsein gedrungen. In den Medien ist das Thema allgegenwärtig, und durch die Scientists-for-Future-Bewegung wird es auch von wissenschaftlicher Seite her öffentlich adressiert.

Doch welche wissenschaftlichen Erkenntnisse stecken hinter diesem Thema, welche akademischen Felder sind involviert, und wie beeinflussen sie sich gegenseitig? Wie spielen sie in die Gesellschaft hinein, wie kann Wissenschaft das öffent-

liche Bewusstsein beeinflussen und politisch wirken? Die HHU-Wissenschaftler Michael Schmitt vom Institut für Physikalische Chemie und Nicolas Schmelling vom Exzellenzcluster Ceplas haben eine interdisziplinäre Vorlesungsreihe an der HHU organisiert, in der die wissenschaftlichen Grundlagen des Klimathemas vorgestellt und die Teilaspekte aus verschiedenen Disziplinen zusammengeführt werden sollen.



Seit Monaten gehen Menschen weltweit freitags auf die Straße für ein besseres Klima. FOTO: IMAGO

Unter dem Titel „Klimawandel und Ich“ stehen bei insgesamt 14 Vorlesungen Aspekte wie die physikalischen und chemischen Grundlagen des Treibhauseffekts, Umweltrecht, Gesundheit, Mobilität, Ethik, klimabedingte Migration, Nachhaltigkeit und Bioökonomie auf der Agenda. Die Vorlesungsreihe geht bis Janu-

ar 2020 und findet im Rahmen der Bürgeruniversität statt. Alle Vorträge richten sich sowohl an HHU-Studierende als auch an interessierte Gäste. Die Teilnahme ist kostenfrei und ohne Anmeldung möglich. Im Rahmen des Studiums können sich HHU-Studierende dafür Studienleistungen anrechnen lassen.

Kommende Termine im Überblick: Am 29. Oktober beleuchtet Michael Schmitt die Geschichte des Klimawandels, und am 5. November geht es um Ethik. Dann folgen im November Aspekte des Klimawandels zur Migration (12. November), Gesundheit (19. November) und Politik (26. November). Praktische Bereiche des Klimawandels wie etwa Finanzen, Banken, Umweltrecht und Mobilität stehen im Dezember an. Die Themen Nachhaltigkeit, Energieversorgung und alternative Wirtschaftskreisläufe beleuchten Experten im neuen Jahr. Den Abschluss der Reihe bildet ein Nachmittag rund um das Thema Ernährung und Klima.

Info Die Vorlesungen finden immer dienstags, jeweils von 16.30 bis 18 Uhr, in Hörsaal 6J in Gebäude 26.41 statt. Ausnahme: am 3. Dezember in Hörsaal 5C in Gebäude 25.11. Mehr zur Bürgeruni unter: www.buergeruni.hhu.de.

KOLUMNE STUDENTENLEBEN

Erstis, fragt euch durch!

In diesen Tagen hat überall in Deutschland das Wintersemester begonnen, und mit ihm tritt eine besondere Spezies an den Hochschulen auf: die Erstsemester. Für manche bedeutet der Studienstart in einer fremden Stadt Vorstellungsgespräche in zig WGs zu überstehen, die wichtigsten Sachen aus dem heimischen Kinderzimmer einzupacken und Abschied zu nehmen. Die anderen, die Uni-Pendler aus der Umgebung, kurven morgens um 9 Uhr in Endlosschleife über die vollen Parkplätze und wünschen sich, die Bahn genommen zu haben. Dann kämen sie jetzt nicht zu spät.

Aber alle fühlen sich sehr erwachsen. Doch ehe sie sich versehen, werden die Uni-Neulinge auf einen i-Dötzchen-Status zurückkatapultiert, denn nun fängt ihr Leben als „Ersti“ an, wie die Erstsemester liebevoll genannt werden. Erstis treten meist in Gruppen auf und halten immer Zettel in der Hand, weil sie permanent Hörsäle und Seminarräume suchen. Große Universitäten haben so ihre Tücken, was die Bezeichnung der Gebäude oder die Orientierungshilfen auf dem Campus angeht. Und weil die Erstis sich nicht gleich zurechtfinden, kommen sie überall zu spät. Damit der Start an der Uni buchstab-

lich verstüßt wird, verteilen Firmen in den ersten Semestertagen auf dem Campus so eine Art Schultüte, in der sich ein bunter Mix aus Brauchbarem und Unnützem, aus Werbung, Tütensuppen, Schokoriegeln und Kondomen findet. Eben alles, was man für die ersten selbstständigen Schritte ins Leben so braucht.

Die Tüte in Händen zu halten ist kein Makel, denn sie ist das Zeichen dafür, dass man schon die Mensa gefunden und damit einen Meilenstein im studentischen Leben erreicht hat.

Also, liebe Erstis: Kommt lieber mit Bus und Bahn als mit dem Auto. Geht zu allen Ersti-Veranstaltungen und fragt euch so lange durch, bis ihr euch auskennt. Dann seid ihr immer schon pünktlich und schnappt euch rechtzeitig die Ersti-Tüte, die auch bei höheren Semestern sehr beliebt ist.



Karin Wilcke lehrt an der Uni Düsseldorf und ist selbstständige Studien- und Berufsberaterin. FOTO: PRIVAT